

# Tagesbefehl

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **20 (1944-1945)**

Heft 38: \*

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-711740>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Tagesbefehl

Nach fast sechs Jahren Krieg wurde in Europa der Befehl zur Einstellung des Feuers gegeben. Damit ist die größte Gefahr für unser Land gebannt. Die Armee hat ihre Hauptaufgabe, mit der sie im Herbst 1939 betraut wurde, erfüllt.

Soldaten, wir wollen nun vor allem dem Allmächtigen danken dafür, daß unser Land von den Schrecken des Krieges verschont blieb. Eine wunderbare göttliche Fügung hat unsere Heimat unversehrt gelassen.

Die Einstellung des mörderischen Feuers bedeutet leider noch nicht Ruhe, nicht überall Rückkehr zu friedlicher, aufbauender Arbeit. Heute steht unsere Armee stark und gefestigt da. Stolz, dieser Armee angehören zu dürfen, werdet Ihr weiterhin den Dienst leisten, den das Land bis zur Sicherung des Friedens von Euch verlangt.

Unsere Armee war und ist unser Schutz und Schirm. Sie hat uns vor Elend und Leid bewahrt, vor Krieg, Besetzung, Zerstörung, Gefangenschaft und Deportation.

Ihr müßt es wissen Soldaten und dürft es nicht vergessen: Im Verlaufe von beinahe sechs Jahren wurde unser Land unter verschiedenen Malen schwer bedroht. Es wird später gezeigt werden können, wie und wann dies geschah; die Bedeutung unserer sorgfältigen Vorbereitungen, unseres Widerstandswillens, der Wachsamkeit und der vielen Opfer werden damit richtig verstanden werden.

Die Früchte dieser Anstrengungen, Erfahrungen und Prüfungen dürfen nicht verloren gehen. Wenn in naher oder ferner Zukunft die Soldaten von 1939/45 zur Verteidigung unserer Unabhängigkeit wieder unter die Fahnen gerufen werden müßten, sollen sie sich in Kameradschaft wiederfinden und zusammenstehen.

Soldaten, Ihr erweist Euch Eurer Leistungen nur würdig, wenn Ihr sie weder in Tat noch in Gedanken verleugnet. Uebergibt der kommenden Generation Eure Tapferkeit, Eure Treue und Euer Pflichtbewußtsein, denn Ihr vor allem seid die Wächter unserer Heimat!

Ich weiß, daß Ihr meine Sorge für die Zukunft und die Erwartungen, die ich in Euch setze, versteht und erfüllt. Darum kann ich Euch heute in vollem Vertrauen meine Genugtuung und meinen Stolz zum Ausdruck bringen.

Ihr habt getreu Eurem Fahneneide auf Euren Posten ausgeharrt. Ihr habt Euch Eures Vaterlandes würdig erwiesen!



## Vom Panzerfahren...

Von Hptm. Flückiger.

Du willst also Panzerfahren lernen, Kamerad? Laß dich mal näher begucken: Größe nicht übertrieben, Oberkörpermuskulatur gut, Nerven...? Wie Stahlseile, meinst du. Nun, diese Dinge werden dir alle zustatten kommen. Wie steht's mit dem Gehör, dem Gesicht, der Reaktionsfähigkeit? Du lachst und meinst, du hättest jahrelang schwere Lastzüge über die Straße gesteuert. Nun, das ist immerhin etwas und wir werden sehen, was es dir nützt!

Also, steig' ein. Jawohl, von oben her. Bequem ist es gerade nicht, kein Pullman-Car. Aufgepaßt mit dem Deckel. Da hat's schon Finger gekostet. Immer sichern, wenn er offen steht. Laß dir gleich zu Beginn gesagt sein, daß der auf deinen Gedankensilo fallende Deckel leicht einen Schädelbruch bewirkt.

Nun runter in die Kiste. Dunkel, meinst du? Natürlich nicht so hell wie ein Hollywooder Filmatelier, doch kann man hier ja Licht machen. Zum Anfang werden wir auch den kleinen Deckel oben offen lassen und sieh', hier die Klappe in deiner Augenhöhe mache ich auch auf. Nun siehst du etwas besser. Jetzt noch den Sitz nach deiner Beinlänge einstellen, denn es hat keinen Sinn, daß du wie ein zusammengeklappter Korkzieher eingezwängt bist. Es gibt sonst noch Unbequemlichkeiten genug!

Hier die Bordinstrumente: Das Armaturenbrett mit seinen Skalen, Uhren, Zeigern, Kontrollämpchen, Hebeln und Knöpfen. Hier der Schalthebel, mit zwei

Fingern zu betätigen. Dazu nur kräftig die Kupplung durchtreten und der gewünschte Gang ist drin. Da die Hebel für Hand- und Fußbremse. Merke dir, sie sind dazu da, um nicht gebraucht zu werden. Und hier die beiden Lenkhebel, übereinander angeordnet. Einer ist für die rechte und einer für die linke Hand. Verwechseln kannst du sie nicht. Der kleine Knopf da muß immer in der Nähe des Daumens liegen. Ziehst du rechts, so soll dein Wagen schön brav Richtung rechts machen, dasselbe für links. Läßt du los, so geht der Panzer wieder gerade aus.

Wenn du aber mit dem Daumen auf den Knopf drückst und zugleich den Lenkhebel nach hinten ziehst, so schnellt sich das Fahrzeug auf Platz herum, und zwar plötzlich. Wenn du willst, kannst du auf diese Weise Karussell fahren. Ich rate es dir aber nicht, denn du kriegst nur Scherereien mit der Landwirtschaftsdirection oder mit dem Straßenbaudepartement! Denn die Spuren der Raupen im Boden setzen dir ein lange nicht vergängliches Denkmal!

So, nun zur Fahrt. Motor hier anlassen und einige Minuten durchdrehen lassen. Nur gut vorgewärmt, gibt er seine Kräfte her. Dann Vorwähl-Schalthebelchen (mit zwei Fingern) auf eins stellen und Kupplung durchtreten. So, der erste Gang ist drin und der Panzer kommt in Fahrt. Natürlich nie vergessen, vor der Abfahrt die Bremse zu lösen. Wenn du dies unterläßt, stehe ich nicht für die Folgen ein;

jedenfalls wirst du dann Gelegenheit erhalten, in vergifteter Einsamkeit über die Tücken des Panzerfahrens nachzudenken! Nimm jetzt den zweiten Gang. Ganz richtig, Vorwählhebel auf «zwei» stellen, Pedal durchtreten und ganz langsam, wie auf deiner Pneukarre, einkuppeln. Nun auf drei...

Was, du siehst nichts? Natürlich müßt du dein Gesicht ganz nahe an den Sehschlitz bringen. Du siehst immer noch nicht viel? Besonders nicht nach der Seite? Nun, das ist eine der vielen Freuden des Panzerfahrens. Mit der Zeit wirst du das Gefühl für die Länge und Breite deines Fahrzeuges schon kriegen. Ohne daß du gelegentlich bei einer eleganten Schwenkung deines gepanzerten Hinterteils eine Hauswand mitnimmst, wird es kaum abgehen. Kennst du den Fall des Panzerfahrers Schulzmeier, welcher vergessen hatte, daß sein Vehikel links breiter ist als rechts und der sehr zum Vergnügen der goldbetrefften Galerie gleich die Garage mitnahm, als er das Tor verfehlte?

Nimm nun den dritten Gang. Solange wir auf diesem Wiesenboden fahren, immer schön gerade aus, gehorcht dein Panzer aufs Wort. Was hast du nun wieder? Deine Augen triefen? Ja, ja, das ist auch so eine schöne Seite unseres Berufes: nie ohne Brille fahren, denn die vom Motor angesaugte Luft liebkost dir im Vorbeistreichen dein Gesicht. Du meinst, bei Regen und Kälte sei dies wohl nett? Ganz mit dir einig, es ist ein Traum! Gewöhnlich